

Artistik und Engagement: Erwin Rotermond 1932-2018

In der *Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration* aus dem Jahr 1939 kommentiert Brecht die Frage des Zöllners nach zollpflichtigem Gut des Philosophen mit dem Hinweis: ‚Er hat gelehrt.‘ Laotse folgt einer Bitte des Zöllners und schreibt in sieben Tagen seine Lehre in einundachtzig Sprüchen auf. Als ‚kleine Reisegabe‘ hinterlässt Laotse sie dem Zöllner. Erwin Rotermond hat ein umfangreiches wissenschaftliches Lebenswerk hinterlassen. Er war einer der wenigen Literaturwissenschaftler, der Geschichte und Poetik der deutschen Literatur vom Barock bis zum 20. Jahrhundert überblickte und die Ästhetik der anderen Künste, insbesondere der Musik, in seine Interessen einbezog. Exilforschung bildete einen Schwerpunkt von Lehre und Forschung – sie stand hermeneutisch im literatur- und sozialgeschichtlichen Zusammenhang dieses übergreifenden Horizonts. Das Grundthema seiner Forschungen war das Verhältnis von Kunst und Gesellschaft oder, mit dem Titel einer 1994 erschienenen Aufsatzsammlung, von *Artistik und Engagement*. Rotermond verstand darunter nicht ein von außen an die Kunst herangetragenenes, sondern in Form und Funktion der künstlerischen Werke selbst angelegtes Verhältnis. Daher seine Vorliebe für Satire, Parodie und Ironie als künstlerische Formen ästhetischer Subversion und humanistischer Gesellschaftskritik.

Die Dissertation *Die Parodie in der modernen deutschen Lyrik* (1963) bemüht sich um eine kritische Aufwertung literarischer Formen des Komischen und verweist mit Analysen von Texten der Dadaisten, Walter Mehrings und dem Frühwerk Brechts auf Thematiken und Autoren der späteren Forschungen zum Exil. Die Habilitation *Affekt und Artistik. Studien zur Leidenschaftsdarstellung und zum Argumentationsverfahren bei Hofmann von Hofmannswaldau* (1972) schlägt den Bogen von der Kunst des 20. Jahrhunderts zur deutschen Barockliteratur. Die subtile formen-, geistes- und sozialgeschichtliche Interpretation der Liebeslyrik Hofmannswaldaus führt zu einer Neubewertung des lyrischen Werks des Barockpoeten: die Ironie und ihr rhetorisches Formenarsenal wird als ästhetischer Modus subversiver Kritik der orthodoxen Moralvorstellungen des 17. Jahrhunderts statuiert. Der Versuch einer sozialgeschichtlichen Konfiguration der Gattungspoetik war innovativ. Ergebnisse und Methoden seiner Arbeiten stellte Erwin Rotermond im interdisziplinären Arbeitskreis Poetik und Hermeneutik vor, einer zeitgenössischen ‚Artusrunde‘ etablierter und jüngerer Forscher, die sich nachhaltig für eine Reform der traditionellen Geisteswissenschaften einsetzten. Dissertation und Habilitation entwickeln historische Paradigmen ästhetischer Wahrnehmung, deren Formen und Funktionen auch an der zeitgenössischen Literatur überprüft werden können. Die Aufmerksamkeit gilt dabei zunehmend den ästhetischen Normen literarischer Kritik. Aus einer innerliterarischen Kategorie der klassischen Satireforschung wird die ästhetische Norm zum übergreifenden sozialen Kriterium, das die Schwerpunkte der literarischen Forschung bestimmt, die ästhetische Interpretation und Wertung leitet. Zum normativen Kern des Verhältnisses von Artistik und Engagement gehört für Erwin Rotermond ein kritischer Humanismus, den er in einem Vortrag über Carl Zuckmayer aus dem Jahr 1999 als ‚Freiheit des Denkens, Forschens und Gewissens‘ beschrieben hat – als jeweils neu zu regulierende, dem Eigenen und Fremden gerecht werdende Instanz.

Dieser Anspruch, den Erwin Rotermond mit einer Generation Gleichaltriger teilt, die das Jahr 1945 als Moment der Befreiung und Verpflichtung begriffen, gilt insbesondere für seine Arbeiten zur Exilliteratur. Erste Berührungen ergaben sich bereits in seiner Dissertation und der Beschäftigung mit der Parodie bei Walter Mehring und Bertolt Brecht in den 20er Jahren. Die Habilitation bezog sich bei der historischen Deutung der Affekte in der Poesie des 17. Jahrhunderts auf die Untersuchungen der Kritischen Theorie zur Genese bürgerlicher Arbeitsethik, insbesondere auf den 1936 in der *Zeitschrift für Sozialforschung* veröffentlichten Essay Max Horkheimers *Egoismus und Freiheitsbewegung*. Es bedufte nur eines Schritts, um neben der Theorie auch die im Exil entstandene Literatur zum

Gegenstand der Forschung und Lehre zu machen. Vorlesungen und Seminare zur Exilliteratur und zu Walter Benjamin reichen zurück in den Beginn seiner Würzburger Tätigkeit in den Jahren nach 1968. Wie anregend und prägend, offen und kontrovers die Diskussionen in seinem Würzburger Oberseminar waren, kann ich selbst bezeugen. Erwin Rotermund dozierte nicht, er hörte zu und stellte Fragen, die die Diskussion an Punkte führte, von denen aus weitergedacht, gelesen und nachgeforscht werden konnte.

Von Erwin Rotermund stammt eine der ersten literaturgeschichtlichen Darstellungen der Exilliteratur: er hat für die von Victor Zmegac herausgegebene *Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zu Gegenwart* einen kritischen Überblick zur *Deutschen Literatur im Exil 1933-1945* verfasst (1984). Es folgen Aufsätze zur Prosa von Anna Seghers, Leonhard Frank, Ernst Glaeser und Grete Weil, zu den Exildramen von Friedrich Wolf, Ferdinand Bruckner und Ödön von Horvath, ein Sammelband über Karl Zuckmayer (2012, zusammen mit Heidrun Ehrke-Rotermund). In diesen Arbeiten geht es im Wesentlichen um den Nachweis, dass Kunst und Literatur im Exil ohne eine im Humanismus begründetes Engagement nicht denkbar sind. Ein besonderes Interesse gilt neben der exilspezifischen Themenwahl den ästhetischen Diskursen: den Erzählformen einer politisch intervenierenden Literatur, dem Gattungswechsel des historischen Dramas zum Zeitstück, der sozialen Konkretisierung der Affekte in der Lyrik. Exilliteratur steht für Erwin Rotermund in einem durch innovative Brüche und Kontinuitäten gekennzeichneten Kontinuum der neuzeitlichen Literaturgeschichte. Exemplarisch ist ein für die Forschung wichtiger Aufsatz zum Früh- und Spätwerk von Anna Seghers: *Soziales Engagement und Dichtung der Unmittelbarkeit* (1981; 1994). Rotermund weist auf die Tradition des europäischen Realismus von Georg Büchner über Balzac bis zu Emile Zola, ordnet das Werk Anna Seghers dem sozialen Realismus der experimentellen Moderne des 20. Jahrhunderts zu. Die zentrale Kategorie der ‚Unmittelbarkeit‘ ist Ausdruck und Nachweis einer existentiellen und künstlerischen Authentizität, die das Früh- und Exilwerk bestimmt und in den späten Erzählungen wieder aufgenommen wird. Spontaneität als existentielles Moment geschichtlicher Erfahrung und ästhetisches Experiment verbinden sich im Schreibprozess zu einer Ästhetik des Widerstands jenseits vorgegebener politischer oder ästhetischer Normen. Im Mittelpunkt, so Rotermund, stehe die Erfahrung ‚der unangreifbaren humanen Substanz, die sich in den Akten des Standhaltens, solidarischen Widerstehens und vor allem des Rebellierens bewährt‘. Dieses offene Konzept der Verbindung von Artistik und Engagement, das alle epischen Formen vom Roman über die Erzählung bis zum Märchen, zeitgeschichtliche Erfahrung und mythische Referenz umfasst, hat Anna Seghers eine große, parteiliche aber nicht auf eine Partei beschränkte, Leserschaft gesichert.

Als einer der ersten Forscher hat Erwin Rotermund auf diskursive und formgeschichtliche Zusammenhänge zwischen der Exilliteratur und der Literatur der Inneren Emigration hingewiesen und so dem Versuch entgegengearbeitet, die gesamte in Deutschland erschienene Literatur – nach dem bekannten Diktum Thomas Manns – dem Faschismusverdacht zu unterstellen. Das geschieht zunächst im zusammen mit seiner Frau, Heidrun Ehrke-Rotermund, verfassten Überblick zur *Literatur im ‚Dritten Reich‘* (1984). In dem von Erwin Rotermund und Heidrun Ehrke-Rotermund verfassten opus magnum *Zwischenreiche und Gegenwelten. Texte und Vorstudien zur ‚Verdeckten Schreibweise‘ im ‚Dritten Reich‘* (1999) werden die methodischen Überlegungen weitergeführt und präzisiert. Der Untertitel verweist auf die zentrale hermeneutische Kategorie. Der Begriff der ‚verdeckten Schreibweise‘ knüpft an rhetorische Elemente indirekter Rede – Substitution, Synkope, Oxymoron, Hyperbel, Parabolik – an, wie sie die Dissertation im Zusammenhang mit der Definition der Parodie entwickelt hat. Sie werden für die intertextuelle Zuschreibung einer ästhetischen ‚Gegenwelt‘ weiterentwickelt und kommunikationstheoretisch erweitert. Die Zweideutigkeit (Walter Benjamin) der Texte muss interpretativ für jedes Werk und seinen Autor aus dem zeit- und werkgeschichtlichen Kontext und aus dem Erfahrungshorizont der Leser erschlossen werden. Die

Untersuchung stützt sich auf die zeitgenössische Literaturkritik, Gutachten der offiziellen Zensur, private Briefwechsel von Autoren und Lesern. Die komplexen Zusammenhänge von Werk und Wirkung werden am Beispiel ausgewählter Autoren und Texte vorgestellt: Ernst Jüngers *Marmorklippen*, Werner Krauss' im Gefängnis geschriebener Roman *PLN Die Passionen der halykonischen Seele*, Reinhold Schneiders *Las Casas vor Karl V.*, in Essays, Kunst- und Literaturkritiken, Kommentaren von Gerhard Nebel, Reinhard Linfert, Hans Gerth, Rudolf Pechel, Satiren von Werner Finck. Der innovative methodische Zugriff ermöglicht einen eindrucksvollen Blick in ein bis dahin weitgehend unbekanntes Universum oppositionellen Schreibens – ‚literarische Zwischenreiche‘, deren Autonomieanspruch fragil war, ästhetische und ideologische Überschneidungen mit dem herrschenden Kulturbetrieb und seinem Diskurs nicht ausschloss. Damit öffnet sich ein Forschungsfeld, das auch für die Exilforschung und die Einbindung ihres Gegenstands in ein vieldeutiges, durch universale und traditionell-nationale Diskurse bestimmtes kulturelles Kräftefeld relevant ist, aber erst noch erschlossen werden muss.

Die Botschaft, die Brecht Laotse's *Taoteking* zuschreibt, lautet: ‚dass das weiche Wasser in Bewegung/mit der Zeit den mächtigen Stein besiegt‘. Die Überzeugung, dass das ‚Harte unterliegt‘ bezeichnet Walter Benjamin in seinem zusammen mit Brechts Gedicht publizierten Kommentar als das ‚Minimalprogramm der Humanität‘. Erwin Rotermund hätte dem, freundlich und diskret, sein Wissen auch einem größeren Zuhörerkreis mitteilend, zugestimmt. Wichtig war ihm die Erweiterung des ‚kleinen Kreises der Kenner‘ seiner akademischen Schüler und Kollegen auf den größeren Kreis eines literarisch interessierten Publikums. Als Mitherausgeber des Jahrbuchs Exilforschung hat Erwin Rotermund zwischen 1990 und 2008 mit den Bänden *Künste im Exil* (1992), *Aspekte der künstlerischen Inneren Emigration 1933-1945* (1994), *Exil und Avantgarden* (1998), *Film und Fotografie* (2002), *Autobiografie und wissenschaftliche Biografie* (2005) wesentlich dazu beigetragen, Exilforschung als interdisziplinäre Kulturwissenschaft zu fundieren und einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Wichtig war ihm die Erforschung und Vermittlung der ‚Mainzer Weltliteratur‘ im 20. Jahrhundert. Anlässlich der Ehrungen zum 80. Geburtstag der Dichterin durch die Stadt Mainz organisierte er im Rahmen des Studium Generale an der Johannes Gutenberg- Universität ein wissenschaftliches Symposium zum Werk von Anna Seghers und trug so zu ihrer ‚Rückkehr‘ nach Mainz bei. Als Herausgeber des Zuckmayer-Jahrbuchs, seit 2002 zusammen mit Gunther Nickel und Hans Wagener, und des Sammelbands über den Schriftsteller, Theaterkritiker und Übersetzer Rudolf Frank (2002) setzte er sich für die Wiederbelebung und Neubewertung von zwei weiteren Mainzer Exilautoren ein. Zu den Schülern und Mitarbeitern Erwin Rotermunds aus der Zeit seiner Tätigkeit an der Würzburger (1968-1973) und der Mainzer Universität (1973-1998) zählen der Heine-Forscher Günter Oesterle, der durch Veröffentlichungen zur ästhetischen Theorie und zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts hervorgetreten ist, der Thomas-Mann-Forscher und Bühnen-Biograf Hermann Kurzke, der Exilforscher Bernhard Spies, Autor eines Buchs über die Komödie in der deutschsprachigen Literatur des Exils und Mitherausgeber der Werkausgabe von Anna Seghers, der Theaterwissenschaftler Günther Heeg, Sonja Hilzinger, Biografin und Herausgeberin der Werke Christa Wolfs. Sie haben, wie seine Frau und kongeniale Mitautorin Heidrun Ehrke-Rotermund, jeder auf eigene Weise das Werk Erwin Rotermunds und das damit verbundene Engagement fortgesetzt. Die zum 80. Geburtstag Erwin Rotermunds erschienene Festschrift *Mimesis, Mimikry, Simulatio, Tarnung und Aufdeckung in den Künsten vom 16. Bis 20. Jahrhundert* (2013) zeigt mit über dreißig Beiträgen zur Literatur- und Kunstgeschichte, zur Musik und Fotografie die disziplinenübergreifende Wirkung der zentralen Leitbegriffe und Themen von Forschung und Lehre Erwin Rotermunds.